

**\* Frauen im Kasernendienst.** Man schreibt uns aus Holland: Je mehr der Krieg fortschreitet, je mehr Menschenmaterial er aufzehrt, je mehr tritt die drängende Frage nach Ersatz der männlichen Arbeitskräfte in den Vordergrund. Ihre Lösung heißt bekanntlich allenthalben: Frauenarbeit. Schaffnerinnen, weibliche Autscher und Briefboten, Frauen im Kristersalon, als Packträger — verwundert man sich noch darüber? Und daß sie an Stelle der Männer die Munition produzieren und versandbereit machen, versteht sich fast von selbst. Warum sollten sie nicht auch in den militärischen Depots, in den Kasernen selbst Dienst tun? In Caen in Frankreich hat der dortige leitende Chef der militärischen Depots einen ersten Versuch gemacht und fünfzig Frauen in der Kaserne angestellt. Verwendet werden Frauen, Schwestern, Töchter von mobilisierten, verwundeten oder getöteten Soldaten. Sie arbeiten im Küchenbetrieb, in der Buchhaltung, beim Paketdienst, im Informationsdienst, im Spital und in verschiedenen Arbeitswerkstätten. Der militärische Vorgesetzte ist sehr mit ihnen zufrieden, wie er einem Mitarbeiter des „Matin“ versichert. Wozu ja auch schließlich alle Ursache vorhanden zu sein scheint. Denn man erfährt, daß diese zum Teil mit zwei Franken für den Tag entlohnten fünfzig Frauen — Ueberstunden werden nur einfach bezahlt — die Arbeit von achtzig Männern verrichten. Man merkt, daß das Wort des Vorgesetzten, „daß die Kaserne ein Ort ist, wo vor allem gearbeitet werden muß“, dort keine leere Phrase ist. . . . Daß diese Frauen für ihre Ausbeutung auch noch „erkennlich“ sind und man ihre Erkennlichkeit mit einem Graßbillet für je eine Kinovorstellung für die Woche belohnt, läßt erraten, welch ein erbaulich modernes Arbeitsverhältnis in diesem Kasernenbetrieb herrschen muß. Sollte es wirklich nach den „guten Erfahrungen“ in Caen dahin kommen, alle irgendwie entbehrlichen männlichen Arbeitskräfte in den militärischen Depots, Intendanturen, Militärspitalern u. s. w., wie der Herr Oberstleutnant empfiehlt, durch Frauen zu ersetzen — man würde dadurch nach der Berechnung des Oberstleutenants etwa 36.000 bis 40.000 Männer „ersparen“, was in der Kriegszeit schon etwas bedeutet — dann werden die französischen Arbeiterorganisationen ihre auf die weibliche Kriegsarbeit gerichtete Kontrolle mit besonderer Schärfe auf diese weibliche Ausbeutung im Kasernendienst richten müssen.